

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

7.3.1863 (No. 56)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. März.

N. 56.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Deutschland.

**Frankfurt, 5. März.** In der heutigen Bundestags-Sitzung kamen vorzugsweise Festungsangelegenheiten (Abtretung von Grund und Boden an Luxemburg, Dotation von Ulm) zur Verhandlung. Württemberg ließ zur Anzeige bringen, daß es Hrn. Oberkriegskommissär Habermasch unter Belassung des württembergischen Staatsdiener-Rechts den erbetenen Urlaub erteilt habe. Königreich Sachsen theilte mit, daß es Hrn. Generalmajor v. Spiegel aus der Militärkommission abberufen und Hrn. Major v. Brandenstein an dessen Stelle zum Bevollmächtigten derselben ernannt habe. Hr. v. Bülow, der Gesandte Mecklenburgs, ist erkrankt; an seiner Stelle fungirte der hannoversche Gesandte, Hr. v. Heimbruch.

Gegenwärtig wollen nordamerikanische Werber in unserer Stadt.

**Darmstadt, 5. März. (Fr. 3.)** Die Zweite Kammer wird kommenden Dienstag den 10. d. M. wieder zusammentreten und ihre 16. Sitzung halten. Zur Berathung sind für dieselbe die Vorlagen großh. Ministeriums des Innern, Aufnahme mehrerer Dienststellen in das Zivilien-Wittwen-Institut betreffend, und der Sober'sche Antrag auf Vorlage eines Gesetzes gegen die Weinfälschung angelegt.

**Vom Unterrhein, 4. März. (Fr. 3.)** Die Zentral-Kommission für die Rheinschiffahrt wird sich, dem Vernehmen nach, gleich nach den Osterferien zu Kullenburg, am See, versammeln, um die wegen Erbauung einer stehenden Brücke für den Eisenbahndurchfahr bei Kullenburg nötige Konvention unter den Rheinufer-Staaten abzuschließen.

**Berlin, 4. März.** Der in der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten von dem Abg. v. Sybel eingebrachte Antrag über die gesetzliche Regelung des Heerwesens (telegraphisch gemeldet) ist von Mitgliedern der Fraktion v. Bockum-Dolffs unterstützt und mit Rücksicht auf die in der Militärkommission bereits begonnenen Verhandlungen ungewisshaft von der größten Wichtigkeit. Das Haus setzt darauf in seiner heutigen Sitzung die Berathung über den Etat des Kultusministeriums fort. Der von der Kommission gestellte Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Staatsregierung aufzufordern, im Hinblick auf Art. 21 und 24 der Verfassung, soweit nicht die Satzungen spezieller Stiftungen entgegenstehen, den konfessionellen Charakter der höheren Unterrichtsanstalten unter steter Pflege des konfessionellen Religions- und theologischen Unterrichts zu beseitigen“, ruft eine lange und lebhafteste Debatte hervor. Insbesondere sind es die Führer der katholischen Fraktion, die beiden Reichensperger, v. Mallinckrodt und Pfaffmann, die sich scharf gegen den Antrag erheben, während andererseits namentlich die Abgg. v. Sybel, Tenschow, Krause und Waldeck für denselben sprechen. Auf den Antrag des Abg. André wird der Antrag schließlich zur nochmaligen reiflichen Prüfung in die Unterrichts-Kommission zurückverwiesen. Der Antrag, daß vom nächsten ab keine Wivoleven in die Militärturnanstalt mehr aufgenommen werden sollen, wird, ohne besondern Widerspruch von Seiten des Kultusministers, zum Beschluß erhoben. Sonst ist aus dem betreffenden Etat nichts mehr hervorzuheben. Ueber die hierauf folgende Interpellation des Abg. v. Rönne (Solingen), das Passwesen

betr., sowie die Antwort des Ministers des Innern darauf, ist schon berichtet worden. Den Schluß bilden Petitionen.

**Berlin, 4. März.** Es läßt sich denken, daß die liberale Presse keineswegs geneigt ist, den Wächter, welchen der „Staatsanzeiger“ dem Abgeordnetenhaus ertheilt hat, ruhig einzustecken. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt in dem Betreff:

Wir wissen kaum, was wir zu einem solchen Erlasse sagen sollen und dürfen. Nach dem allgemeinen Urtheil nicht bloß des preussischen Volkes, sondern der ganzen Welt, hat sich die preussische Landesvertretung um das Vaterland wohlverdient gemacht, indem sie die am 8. Febr. zwischen preussischen und russischen Offizieren abgeschlossene oder doch verabredete Konvention, für welche das Ministerium, namentlich der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Bismarck, die Verantwortung trägt, in nachdrücklicher Weise verurtheilt. Wenn, wie bei jeder großen Gelegenheit, in jedem Parlamente, auch scharfe Worte gefallen, so haben doch die Abgeordneten niemals die Schranken des Erlaubten überschritten, wohl aber ist das nach dem allgemeinen Urtheil von dem Ministerpräsidenten, Hrn. v. Bismarck, mehr als einmal geschehen. Er verunglimpft das Haus als Ganzes, indem er an dessen Stelle ein englisches Unterhaus vor sich zu erblicken wünscht, und gerade durch eine solche Aeußerung die ehrwürdigen Bräute des Unterhauses dermaßen verletzete, daß er vom Sprecher unsehbar zur Ordnung gerufen sein würde. Er widerlegte sich einem in schonender Weise an ihn ergangenen Ordnungsrufe wiederholt in beleidigender Art, und gab sich gar keine Mühe, seine Geringschätzung gegen das Abgeordnetenhaus zu verbergen. Er gab sich nicht bloß durch seine Worte, sondern, wie die Augenzeugen berichten, auch durch Ton und Gebärde zu erkennen, und betrug sich so, daß der Berichterstatter, Hr. v. Sybel, sich genöthigt sah, sich darüber zu beschweren. Und jetzt tritt der nämliche Herr als Censor morum des Abgeordnetenhauses auf. Quis tulerit Graecus de seditione querentes? sagte Hr. v. Bismarck, als ihm Hr. Birchow Weisheitslosigkeit vorgeworfen hatte; aber Juvenal's Worte wäßen hier noch besser.

Die „National-Ztg.“ sagt u. A.:

Wir müßten doch sagen, daß in diesem Fall der „Staats-Anz.“ nicht die wünschenswerthe Ansehnlichkeit bewahrt hat, wie man sie von dem amtlichen Organ der Staatsregierung erwarten sollte. Er hätte sich an dem Gehör der amtlichen Tagesblätter ein Muster nehmen können, der, wenn er den Streit der handelnden Personen mit seinen Betrachtungen begleitet, Lob und Tadel gleichmäßig zu vertheilen pflegt. Der „Staats-Anz.“ hätte beifalls, wenn er denn einmal eine große politische Debatte aus dem Gesichtspunkt der Wohlthatigkeit beurtheilen wollte, nicht unterlassen sollen, auch eine Blumenlese aus den Reden des Hrn. Ministerpräsidenten zusammenzustellen. Er würde dann gefunden haben, daß Hr. v. Bismarck es war, der zuerst einen Ton anschlug, wie er bisher in unserer parlamentarischen Geschichte nicht vorgekommen war. Gleich am ersten Tage der Debatte, am Donnerstag, warf er dem Hause unpatriotische Gesinnung und landesverrätherische Neigungen vor, und drückte dann seine Freude aus, daß das Haus noch der Entrüstung über solche Verhöhnungen fähig sei. Nach einer solchen Provocation verdient es vielmehr anerkannt zu werden, daß alle folgenden Redner sich auf eine so maßvolle Abwehr beschränkt haben.

Die „Berlin. Allg. Ztg.“ bemerkt:

Wir glauben, daß in Anbetracht des Orts, wo dieser anonyme Artikel erschienen ist, keine andere Antwort denkbar ist, als eine Anlage des verantwortlichen Herausgebers wegen Beledigung des Hauses der Abgeordneten. Nur Eines nimmt uns Wunder, daß für die Minister während ihres Auftretens in der Kammer völlige Befreiung von jeder Disziplin des Präsidiums, gleichzeitig aber Schutz gegen Angriffe in Anspruch genommen wird. In allen zivilisirten Ländern ist man von

jeder von der Ansicht ausgegangen, daß das Gesetz nur Den schützt, den es bindet.

Der Absagebrief, den in der polnischen Debatte Simon an Hrn. v. Bismarck erließ, scheint weitere Schritte der altliberalen Partei zur Folge zu haben. Die „Berl. Allg. Ztg.“ fordert heute wenigstens zur Bildung einer gouvernementalen Opposition auf, ein Wunsch, dessen Ausführung mit einer Umbildung der bisherigen Fraktion Bismarck wohl gleichbedeutend sein würde.

**Berlin, 5. März.** Der „Staatsanzeiger“ enthält in seinem nichtamtlichen Theile einen Artikel, welcher im Wesentlichen besagt: Bei der vollständig vorbereiteten Organisation der Polen in der ganzen Provinz Posen, bei der daselbst herrschenden Stimmung, bei dem Terrorismus, den die polnische Aktionspartei ausübt, und bei der Unsicherheit der eingehenden Nachrichten sei es unmöglich, rechtzeitig auf jeden bedrohten Punkt Truppen zu dirigiren und Ansammlungen von Insurgenten und Grenzüberschreitungen zu verhindern. Inzwischen müsse diesem Treiben ein Ende gemacht werden, und es werde daher nur übrig bleiben, die Zahl der Truppen in der Provinz Posen noch zu vermehren, um dem Terrorismus der polnischen Aktionspartei entschieden entgegenzutreten zu können.

**Berlin, 5. März.** Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden am 14. d. M. aus England nach Berlin zurückkehren, um zur Theilnahme an der Festfeier des 17. März rechtzeitig wieder hier zu sein. Zur Einleitung dieser Feier findet am 15. eine Festvorstellung im Victoria-Theater mit lebenden Bildern und Erinnerungsszenen aus den Befreiungskriegen statt. Von der Direktion des Theaters sind zu dieser Vorstellung sämtliche Plätze des ersten Ranges dem königl. Festkomitee für die vom König eingeladenen Ritter und Inhaber des Eisernen Kreuzes zur Verfügung gestellt worden. — Ein neuerdings hier auftauchendes Gerücht will wissen, der an unserm Hofe beglaubigte Vertreter des Königs Victor Emanuel, Graf v. Launay, sei von hier abberufen und werde binnen kurzem Berlin verlassen, um sich nach Turin zu begeben. Als den Nachfolger des Grafen Launay auf dem hiesigen Gesandtschaftsposten bezeichnet man den jetzigen italienischen Gesandten in Paris, Ritter v. Nigra.

In hiesigen politischen Kreisen erregt es eine nicht geringe Verwunderung, daß die amtlichen Berichte aus Rußland und Polen von einer bedeutenden Abnahme des polnischen Aufstandes sprechen. Mehrseitig hier eingegangene glaubwürdige Mittheilungen stellen im Gegentheil außer Zweifel, daß die insurrektionelle Bewegung im Königreich Polen neuerdings einen nicht unwesentlichen Aufschwung genommen hat. Wie zugleich versichert wird, stehen die in letzter Zeit öfter erfolgten Sprengungen größerer Insurgentenbanden mit dieser Angabe nicht im Widerspruch. Die Aufständischen haben eine neue Kampart angenommen, deren hervorstechendster Zug sich darin zeigt, daß sie bei herannahender Uebermacht von russischen Streitkräften möglichst dem Gesecht aus dem Wege gehen, nur Deckungsscharmügel aufnehmen, beim bedrohlichen Andringen des Gegners sich zerstreuen, und besonders in die Wälder flüchten, um sich alsbald an günstigeren Punkten wieder zu sammeln. Hieraus soll es sich hauptsächlich auch erklären, daß bei den letzten Zusammenstößen der Truppen mit großen Insurgentenmassen von diesen nur verhältniß-

den Ausschlag geben. Haus und Hof habe ich nicht hineinzulegen, wohl aber Kenntnisse, Fleiß und ein redlich treues Herz. — Wähle, Deine Zunge soll entscheiden! u. s. w. Zum Schluß malte er zierlich mit rother Tinte noch ein blutendes Herz hin, mit der Unterschrift:

„Du hast's verwundet,  
Nach's auch gehunt!“

Nachdem er gesteuert, entsand die Frage: wie das Schreiben in die Hände Cäcil's zu spielen? — Die alte Bötin aus dem Thal kam bekanntlich nur alle acht Tage einmal in das Städtchen. Acht Tage dauerte es Johann, bis Antwort da war — zusammen vierzehn. — So lange konnte das liebende Herz unmöglich in Ungewißheit schweben. — Demnach beschloß er, selbst den Botenlohn zu verdienen, d. h. die wichtige Schrift in eigener Person dem geliebten Kinde led zu überreichen.

Allerdings, kein kleines Bagdad war's; denn, rannte er dem Ventur zum zweiten Mal in den Weg, so konnte er für Nichts gut stehen, indem er nicht Lust hatte, zum zweiten Mal sich ungestraft beleidigen zu lassen. — Den Weibern zu lieb wollte er jedoch allen Spektakel, so viel an ihm lag, vorsichtig vermeiden.

Er wartete einen windigen, bewölkten Tag ab, an dem es früher als sonst nachte. — Vom Siege, der über den Bach führt, wendete er sich links an dem waldigen Abhange hin, um umgekehrt zum Hinterhaus zu gelangen. Es war bereits dunkel, als der verwegene Mensch dort ankam und, aus dem Dickicht schreitend, das Terrain rekonnozirte. — Alles stille, im Leibesgedränge glücklicher Weise noch nicht. — Aber im Gerstenfeld rechts — ja er eine Gestalt; drohend schwang sie den Stock. — Verrathen, dachte er. — Von wem? war ihm unbegreiflich. Zum Glück erhob sich im nämlichen Momente der Nachtwind stärker, und das liebesfülle Gasenherz merkte am Geklapper und Schwanken der Gestalt, daß er's mit einer, in Ventur's altem Führlute prangenden Vogelsgestalt zu thun habe. (Fortsetzung folgt.)

## △ Cäcil, die Vögtin aus dem Tobel.

(Fortsetzung aus Nr. 53.)

Schon öffnete David den Mund, um seinem Herzen Luft zu machen. — Da rauschte ein Windstoß durch die Wipfel und ein Tannenzapfen raschelte herab durch die Kette des Baumes, unter dem der Träumler lag, hart an seiner Nase vorbei. — Die Erscheinung verschwand — er sah nicht mehr als Himmelblau und Wolken durch die Lücken der Bäume hereinlugen. — Er sprang auf, um rasch seinen Marsch weiter fortzusetzen. Mühsam arbeitete er sich aus dem Dickicht heraus.

Ueber den Waldböden lag heiß die Sonne; Wolfenberge überrannten sich im Westen auf, und die wilden Bienen summten so geschäftig um die gelbblühenden, den Boden rings bedeckenden Pflanzlein, als hüteten sie sich, vor dem Vorbruch des Gewitters noch ihre Fracht zu bekommen. — Schon sausten einzelne Windböhe durch die Felsklüfte und Stechpalmenbüsche; und ehe unser Freund den schlängelnden Wald wieder erreichen konnte, fielen schwere Tropfen in's durstige Moos.

Glücklicher Weise stieß er im Tannenforste auf die verlassen, an einen mächtigen Granitblock angebaute Hütte eines Garzers, die ihm nothdürftig Schutz gewährte vor dem Regenschutt, der unter Bliz und Donner so übermäßig herabstürzte, daß bald aus allen Rinnen und Spalten kleine Wasserbäche hervorschossen und wie silberne Schlangen der Tiefe zurollten.

Als er nach wiederhergestelltem Naturfrieden aus dem Walde heraustrat, erblickte er rückwärts im Thal auf der entfernten dunkelblauen Regenwand einen wunderschönen Regenbogen — gerade über dem Tobel und seinem strohbedeckten Gofe. — Wer möchte dem guten Burschen verargen, daß er darin ein günstiges, glückverheißendes Zeichen erblickte?

## VIII.

### Waffenstillstand. — Des Testament.

Auf das Vorpostengeficht im Tobel folgte dort ein Zustand, einem

Waffenstillstand nicht unähnlich. Der Ventur, dem die Schwägerin nichts weniger als danke für die Art, wie er sich in ihre Angelegenheiten mischte, betrat heimlich das Hinterfüßlein nicht mehr. — Die Cäcil that desgleichen hinsichtlich der vordern Stube. Und nachdem die Christine einige vergebliche Stürme auf den schweserlichen Eigensinn unternommen, befolgte auch sie das Verhalten ihres Mannes und brach allen diplomatischen Verkehr mit dem Leibesgedränge ab. — Das einzige neutrale Gebiet war noch die Küche; aber auch diese hatte ihre Demarkationslinie; und statt der gewöhnlichen freundlichen Gespräche, hörte man jetzt nur um so geräuschvolleres Hantieren mit Schammlöffeln, Zinntellern und Wasserkräusen.

Die Mutter war hiebei am meisten zu bedauern — sie, die ohnehin von der Christine von jeher den Vorwurf hatte hören müssen, sie verzürte die Cäcil, das Schöpf- und Lieblingstind, lasse ihr Alles zu und sei allein an ihrem Eigensinn schuld. Während sie, die Christine, bisher allen Geschäften in Haus und Feld willig obgelegen und Niemand gefragt habe, ob sie's süß oder sauer ankomme — hab' es bei der Cäcil allweil geheihen, die passe nicht zum Feldgeschäft und es sei, wo nicht eine Prinzessin, doch ein Stadtränlein an ihr verloren gegangen u. s. w.

Und wirklich, die Cäcil drang jetzt mehr als je in die Mutter, sie in die Stadt auf einen passenden Platz gehen zu lassen. — Im Hause konnte und wollte sie, zumal nach den neuesten Vorgängen, nicht mehr bleiben. — Die Mutter sträubte sich, ihren Wunsch zu erfüllen — aus vielen und wichtigen Gründen.

Freund David aber war am Sonntag kaum auf seinem Stüblein im Hause des künftigen Handelsasocié angekommen, als er Linte, Feder und Papier zur Hand nahm und eine lange feurige Epistel schmiedete — an die Cäcil. — „Sich sehe an einem Kreuzweg“, schrieb er. Die eine, glückverheißende Straße führt in den Tobel, in die alte Heimat — die andere, freudenlose, weit hinaus in die fremde Welt. — Du hast die Wage meines Lebens und Glückes in Händen. Ja und Nein sind die Gewichte in den Schalen, welche für meine Zukunft

mäßig Wenige gefallen oder in Gefangenschaft gerathen sind. Während nicht selten bald nachher die Truppen wieder auf dieselben neu gesammelten Waffen treffen, ist zugleich im Ganzen das offensive Vorgehen der Insurgenten gegen ihnen gelegene Angriffspunkte kräftiger und nachhaltiger geworden. Ueberhaupt macht sich bei denselben seit kurzem eine einheitlichere Führung und eine durchgreifendere Organisation bemerkbar, wozu wohl das Erscheinen *Mieroslawski's* und *Poninski's* auf dem Schauplatz der Bewegung am meisten beigetragen hat. Beiden neuen Insurgentenführern folgte ähnlicher Zug namentlich aus Warschau und aus der Provinz Posen auf dem Fuße — eine neue Erscheinung, die für das Vorhandensein umfassenderer, ihrer Ausföhrung erst entgegenreisender Pläne Zeugniß ablegt. Kurz, der polnische Aufstand ist noch lange nicht bewältigt. Vielmehr hat derselbe in jüngster Zeit noch an Bedeutung gewonnen.

**Posen.** Der „Weim. Ztg.“ wird von Berlin, 4. d., telegraphirt: 400 Posener sind bewaffnet nach Russisch-Polen übergetreten, von da jedoch nach Preußen zurückgetrieben und dort von preussischen Truppen gefangen genommen worden.

**Aus Westpreußen, 4. März.** Die freundschaftliche Fürsorge für russische Interessen hat in Lautenburg von Seiten eines dort stationirten Leutnants einen bezeichnenden Ausdruck gefunden. Es wird von dort gemeldet:

Das hier stationirt gewesene Militär (seit 8 Tagen haben wir keines) hat die polnische Grenze zu verschiedenen Malen überschritten, um mit den Russen zu fraternisiren, woraus der betreffende Offizier Sawada sein Hehl machte. Derselbe überschritt die Grenze mit einer kleinen Patrouille bei Zielon und marschirte im Einverständnis mit den Russen bis Pionkowo, ungefähr 2 Meilen, um, wie er sagte, dort sich die Gelegenheit zu verschaffen, auf Insurgenten zu stoßen. Beim ersten Uebertritt wäre es dem Herrn beinahe schlecht ergangen, weil die in Zielon stationirten Russen die Uthlenen für polnische Militär hielten und sich bereits fertig machten, zu schießen. Der Hr. Leutnant hätte seine russenfreundliche Neigung beinahe mit seinem Leben bezahlt.

In Strasburg ist jetzt (in Folge eines Vorfalls, wobei eine Schildwache einen Kutscher, der nicht halten wollte, vom Bock herunterstieß) bekannt gemacht worden, daß Jedermann den Militärposten ohne Hörgen auf einmaliges Anrufen Auskunft über seine Person zu geben habe, andernfalls das Militär angewiesen sei, von seinen Waffen Gebrauch zu machen.

**Breschen, 3. März.** Man schreibt der Berliner „Volks-Ztg.“: Auf einer gestern Abend gegen 9 Uhr von hier abgehenden Patrouille begegnete unserm Hauptmann *Ritsche* von der 10. Kompagnie des westpreussischen Genadierregiments Nr. 6 der Unfall, daß er von Insurgenten, welche mit 3 Wagen Waffen aller Art nebst Munition von einem bei Konin stattgefundenen Gefechte auf dem Wege nach Breschen entkommen, in die rechte Schulter so unglücklich getroffen wurde, daß er nach Aussage der Aerzte schwerlich zum fernern Dienste tauglich sein wird. Die hinter dem Hauptmann *Ritsche* marschirende Patrouille wurde von der hinter ihr reitenden Patrouille schwarzer Husaren, als sie den Schuß hörten, eingeholt; sie nahmen sämtliche Wagen mit 13 Mann Insurgenten in Beschlag, während 4 Insurgenten zu Pferde entkamen. Heute Morgen in der neunten Stunde kamen hier unter starker Eskorte die Wagen an und wurden sämtliche Säbel und Gewehre zc. der Hauptwache übergeben. Was man mit den 13 Insurgenten, welche mit Ausnahme eines preussischen Unterthanen Polen sind, anfangen wird, weiß man noch nicht. Heute Nachmittag erwarteten wir noch ein Regiment Infanterie und 4 Geschütze aus Posen zur Besetzung des Hauptzollamts Strzatkowo und Mitostaw.

**Wien, 3. März.** Man wird es im Auslande schwer begreifen, wie die Antwort auf eine Eingabe eines einzelnen siebenbürgischen Komitatsvorstandes seit vollen vier Monaten vom Staatsrath und vom Ministerrath erwogen werden konnte; daß es dennoch geschehen, beweist wohl mehr als alles Andere, wie schwierig und abnorm die Verhältnisse in Siebenbürgen sind. Wie dem aber auch sei, diese Antwort hat, wie ich schon früher anzudeuten Gelegenheit nahm, für die Lösung der siebenbürgischen und der eng damit verbundenen ungarischen Frage einen so entscheidenden Fortschritt bezeugt, daß es gerechtfertigt sein mag, etwas näher darauf einzugehen.

Die in Rede stehende Eingabe — „Repräsentation“ mit dem technischen Ausdruck — des Inner-Exekutiv Komitats hatte sich in Form und Inhalt so ziemlich die betannte Adresse der ungarischen Beschlußpartei zum Vorbild genommen: sie fand für gut, nur einen „König von Ungarn“ zu kennen und dem Monarchen den kaiserlichen Titel vorzuenthalten; sie ging, als selbstverständlich, von der Voraussetzung aus, daß Kraft der von den beiderseitigen Landtagen ausgesprochenen Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen der ungarische Landtag zugleich der allein gesetzliche Landtag für Siebenbürgen sei, und sie nahm weder von den neu geschaffenen Verfassungsgrundlagen noch auch nur von den zur Zeit vorhandenen tatsächlichen Zuständen die mindeste Notiz.

Nachdem man in Wien eine Zeitlang zweifelhaft gewesen war, ob man eine solche Zuschrift überhaupt einer Antwort würdigen solle, entschied man sich schließlich dafür, über die kindische Demonstration der Titelverweigerung mit einer kurzen, aber ernsten Rüge hinwegzugehen, dagegen die dargebotene Gelegenheit zu benutzen, um nach Siebenbürgen hin den vollen Ausdruck des kaiserlichen Willens zur Geltung zu bringen, und die Antwort erklärte ohne viele Umschweife: erstens, daß die Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen, weil die betreffenden Landtagsbeschlüsse von der Krone niemals sanctionirt worden, Broglic nicht zu Stande gekommen sei, und zweitens, daß die Einberufung eines besondern siebenbürgischen Landtags, und zwar auf Grundlage des Oktoberdiploms und des Februarpatents, in naher Aussicht stehe.

Das war ohne Zweifel deutlich; aber diese Deutlichkeit war deshalb geboten, weil das Hauptmanöver der magyari-

schen Partei eben darin besteht, das Land über die Intentionen des Kaisers zu täuschen, und ihn als vollständig geneigt hinzustellen, einem erneuten Anlauf zu weichen und den Oktober wie den Februar preiszugeben. Diesem Manöver ist jetzt die Spitze abgebrochen; man weiß jetzt in Siebenbürgen wie in Ungarn, daß der Kaiser sich mit der Verfassung, die er gegeben, identifizirt, und es gibt eine Masse Leute, die es sich zum Ruhme anrechnen, anti-ministeriell zu sein, die aber um keinen Preis anti-kaiserlich auch nur scheinen möchten. Die ungarische Partei wird jetzt mehr als je gedrängt sein, Farbe zu bekennen, und das ist eben nie ihre Stärke gewesen.

Das Verbot der Ausfuhr österreichischer Sennen nach Polen und Rußland — eine Maßregel übrigens, die um so auffallender war, als Oesterreich wohl die Ausfuhr, nicht aber Rußland die Einfuhr verboten hatte, und als alle übrigen eisenproduzierenden Staaten ungehindert den Import des betreffenden Artikels betrieben — ist endlich, wenn auch nicht förmlich zurückgenommen, so doch in seinen nachtheiligen Folgen für die einheimische Industrie wesentlich dadurch gemildert worden, daß im Einvernehmen mit der russischen Regierung der Verkehr mit Sennen auf einer bestimmten Handelsstraße wieder freigegeben wurde.

**Wien, 4. März.** Gegen den Glaubensheils-Beschluß des Tyroler Landtags läßt sich die ministerielle „Donau-Ztg.“ bedauernd und mißbilligend vernehmen und bezeichnet ihn als das Symptom einer Ausschließlichkeit und Unduldsamkeit, die in dem verzüngten Oesterreich nicht mehr anzutreffen sein sollte. Wenn in dem bezüglichen Bericht die „eigenthümlichen Verhältnisse“ des Landes angerufen werden, so möchte die „Donau-Ztg.“ diese Eigenthümlichkeiten lieber krankhaftigkeit nennen. Dann fährt das bezeichnete Blatt fort:

Der beabsichtigte Ausschluß der Katholiken von dem Rechte freier öffentlicher Religionsübung und des Erwerbs unbeweglichen Eigenthums, insofern nicht ein Landesgesetz jeden Erwerber speziell dazu autorisiren würde, steht im schreiendsten Widerspruch mit unsern Staatsgesetzen, ohne hiebei speziell der bekannten bundesrechtlichen Bestimmungen zu gedenken. Während diese Staatsgesetze einerseits die größtmögliche Gleichberechtigung der Religionsbekenntnisse verbürgen, sichern das bürgerliche Gesetzbuch nicht bloß jedem österreichischen Staatsbürger, sondern auch Fremden das Recht, unbewegliches Eigenthum frei anzukaufen. Bloß in Tyrol soll dieses Recht, und zwar nicht bloß für Fremde, sondern selbst für österreichische Staatsangehörige, beschränkt werden! Welche Verkehrtheit! Wie sonderbar gerathen müssen jene „eigenthümlichen Verhältnisse“ sein, welche eine so unerhörte Zwangsmaßregel legitimiren sollen!

Die Kaiserin *Elisabeth* wird im Sommer wieder einige Wochen in Kissingen, dessen Quelle zur vollständigen Genesung der hohen Frau so viel beigetragen, verweilen. — Wie dies in Frankreich üblich ist, soll auch hier, und zwar in der Nähe von *Buck a. d. L.*, ein stehendes Uebungslager, welches abwechselnd von verschiedenen Truppen bezogen würde, eingerichtet werden.

#### Frankreich.

**Paris, 5. März.** Die „France“ schreibt: „Man versichert, Hr. *Billault* werde in den bevorstehenden Senatverhandlungen über *P. L. n.* ein Altkennstück von hoher Wichtigkeit bekannt machen, welches die Anstrengungen Frankreichs zu Gunsten einer edlen und unglücklichen Sache beweist. Dieses vor einigen Tagen nach Petersburg geschickte Altkennstück führt aus, was die Regierung des Kaisers *Napoleon* von der Gerechtigkeit und Großmuth des Kaisers *Alexander* erwartet, um Polen durch umfassende und ernstlichere Garantien zu beruhigen, die dem Recht der Verträge und den Grundsätzen der Zivilisation gemäß sind. Man erwartet heute oder morgen die Antwort des Kaisers *Alexander*, und Alles erlaubt zu hoffen, daß dieselbe den im Namen Frankreichs ausgedrückten Wünschen günstig sein werde.“ — Der „Pays“ berichtet von *Brüssel* aus als Nachricht von höchster Wichtigkeit, daß man in sehr glaubwürdigen Kreisen mit größter Bestimmtheit behauptet habe, es werde in wenigen Tagen durch einen Uthas das *Königreich Polen* auf der Basis der Verfassung von 1830 mit *Großfürst Konstantin* als Souverän wiederhergestellt werden. Der „Pays“ gibt diese Nachricht jedoch nur unter Vorbehalt. — Der „France“ schreibt man aus *Cherbourg*, daß die Fregatte „*Bellone*“ Flaggenjagd des Contre-Admirals *Bosse*, am 6. oder 7. März nach *Vera-Cruz* in See gehen wird. — Der Staatsrath berät in diesem Augenblick den Senatskonsult über *Algerien*. Dieser wichtige Gesetzesentwurf wird nicht vor Mitte nächster Woche dem Senat zugehen können. — 3% 70.20. Dstb. 547.50. Ital. Anl. 70.25.

**Paris, 5. März.** Der Senatus-Consultus wegen *Algers*, mit welchem in diesem Augenblick der Staatsrath sich beschäftigt, wird erst Mitte nächster Woche vor den Senat gelangen. *Prinz Napoleon* wird sowohl in dieser Sache als hinsichtlich *Polens* das Wort ergreifen. Es ist nunmehr außer Zweifel, daß die englische Regierung die Politik der *Tulieren* in der *polnischen* Frage aufgegeben hat, und daß Oesterreich voraussichtlich dem Beispiel *Englands* folgen wird. Da der Kaiser von vornherein entschlossen war, nur im Einverständnis mit diesen beiden Mächten oder doch mit *England* voranzugehen, so wird all' der Lärm so ziemlich um Nichts gewesen sein. Ich erfahre in der That, daß im gestrigen Ministerrath die polnische Angelegenheit so ziemlich besetztigt wurde. Indessen wird die Regierung im Laufe der Senatsdiskussion (Dienstag oder Mittwoch) ein Altkennstück mittheilen, dazu bestimmt, ihre Theilnahme an dem Schicksale *Polens* in offensibler Weise kundzutun. — In *London* wird am 13. d. ein Meeting zu Gunsten *Polens* unter Vorsitz des *Vorredners* stattfinden. — Vorgestern fand bei dem *Herzog v. Broglic* eine Versammlung von 32 *orleanistischen* Notabilitäten statt, um zu berathen, ob man sich an den Wahlen betheiligen solle. 30 stimmten dafür, 2 dagegen, und es ist schon wahrscheinlich, daß die *orleanistische* Partei thätigen Antheil an der Wahlbewegung nehmen wird. *Dufaur* erklärte, daß er jede Kandidatur ablehnen werde.

#### Niederlande.

**Saag, 4. März.** Die Nachricht, daß der *Prinz von Oranien* sich am vorigen Samstag mit der *Prinzessin Marie*, Tochter des *Prinzen Friedrich* der *Niederlande*, verlobt habe, wird jetzt von bewährter Seite als un begründet bezeichnet. Von anderer Seite wird vermuthet, die Verlobung solle noch geheim gehalten werden.

#### Rußland und Polen.

**Aus Westpolen, 2. März.** Zur Beurtheilung des Stadiums, in welchem sich der *Aufstand* gegenwärtig befindet, ist ein Schreiben geeignet, welches der „*Kreuz-Ztg.*“ zugegangen ist.

Die Regierung, heißt es darin, wird noch große, schwierige Arbeit haben, bevor es ihr gelingen dürfte, des Aufstandes ganz Herr zu werden und normale Zustände im Lande wieder herzustellen. Es ist wahr, die *Rußländer* haben, wo es etwa zum offenen Kampfe kam und nicht bloß unerwartete Ueberfälle stattgefunden, meist immer den Kürzern gezogen; allein ihre Macht ist durch die erlittenen Verluste nicht sonderlich geschwächt, und für einen verlorne Kämpfer steht reichlicher Ersatz ihnen zu Gebote, während die geplagten Truppen für ihre Verluste nirgends einen Ersatz haben. Dazu kommt, daß die *Rußländer* durchweg fanatisirt und von großem Muthe besetzt sind; die Truppen aber, die nicht in ausreichender Menge vorhanden sind, werden fortwährend den größten Strapazen ausgesetzt und sind Tag und Nacht auf den Beinen; so werden sie, bei aller Tapferkeit, zuletzt matt. Der *Aufstand* gewinnt an Ausdehnung und, was noch wichtiger ist, an moralischer Bedeutung; denn schon sind es nicht mehr unregelmäßige Bänder, die willkürlich im Uebermuth haufen und ohne Einseit und Plan in den Tag hinein wirtschaften. Eine gewisse Regelung ist eingetreten, Mannszucht und Strenge im Kommando wird gehandhabt, ein gewisses System ist überall ersichtlich, und man wird es gewahr, daß die *Polen* nicht mehr ohne Kopf ist. In der Zeit vom 19. zum 22. hat man z. B. bei den in der Gegend um *Wloclaw* und den *Seplo-See* angeammelten Insurgentenhaufen drei Individuen aufgehängt, weil sie sich Insubordinationsvergehen zu Schulden kommen ließen. Noch mehr dieser größeren Organisation, als der Thätigkeit zahlreicher *Emisäre*, die mit französischem und auch wohl noch anderem Gelde sehr prächtig sind, ist es wohl zuzuschreiben, daß der *Aufstand* mehr und mehr Anfang gewinnt, und daß manche Leute, die noch vor wenigen Tagen Gegner des *Aufstandes* waren, jetzt ihm schon weniger abgeneigt sind.

Ein Telegramm aus *Petersburg* vom 3. d. meldet, daß der *Großfürst Konstantin* zum Oberbefehlshaber der Truppen in *Polen* ernannt ist. Man glaubt, *General Sumarokow* werde ihm beigegeben werden. — Am 3. ist die definitive Abschaffung der Leibeigenschaft eingetreten. Ueberall herrscht Ruhe, trotz der beständigen Gerüchte, die man verbreitet hatte. — Der „*Wiener Courier*“ veröffentlicht eine Proklamation des Gouverneurs, des *Generals Raziomow*. Nachdem er darin an die Wohlthat der Emanzipation der Leibeigenen erinnert hat, sagt er: „Besonders an die Bauern wende ich mich. An den Bauern ist es, die Dhmacht der verbrecherischen Veruche darzutun, indem sie die Schuldigen verhaften und dieselben den Behörden überliefern.“ Am Schlusse erklärt der Gouverneur die Gemeinden für verantwortlich für die Erhaltung der Kommunikationswege und für die Sicherheit der Zivil- und Militärbeamten.

**Warschau, 4. März.** Der *Warschauer Korrespondent* der „*Köln. Ztg.*“ bemerkt: „Die Verhandlungen des *preussischen* Abgeordnetenhauses werden, so weit man ihrer habhaft werden kann, mit größter Spannung verfolgt. Um uns Deutsche in *Polen* erwerben sich die Liberalen durch ihre Neben noch das besondere Verdienst, daß sie den durch die Konvention hier gegen uns provozirten Haß von dem deutschen Volke, das auch für *Polen* anständige und edle Gesinnungen hegt, auf die Regierung ablenken.“

**Warschau, 1. März, Abends. (A. Z.)** Gestern Abends kam es hier in der südwestlichen Vorstadt zu einem Konflikt zwischen *Polen* und *Russen*. Erstere, ungefähr 1200 Mann stark, waren im Begriff, wohlbestimmt und in gewöhnlicher Ordnung über den *Wall* zu gehen, um sich den Insurgententruppen anzuschließen. Schon waren die *Meisten* über *Wall* und *Graben*, als die letzte Abtheilung von herbeiziehendem Militär überrascht wurde. Es kam auf beiden Seiten zum Gebrauch der Waffen, doch soll nur je ein Mann gefallen und außerdem noch ein fliehender *Pol* in einem Brunnen verunglückt sein. Fünfzig *Zivilisten*, zum Theil, wie man sagt, herbeiliegende *Reugierige*, wurden von dem Militär verhaftet.

**Krakau, 4. März.** Der „*Gaz*“ bringt einen detaillirten Bericht über das Gefecht bei *Malogoszcz* am 28. Febr. Die *Russen* überfielen *Malogoszcz*. Zur selben Zeit fiel ein rückkehrendes Insurgenten-Kavallerieregiment von 40 Mann den *Russen* in den Rücken. Die *Russen*, in Unordnung sich zurückziehend, verließen eilig *Malogoszcz* und nahmen drei Wagen *Verwundeter* mit. 50 *Karabiner* fielen in die Hände der Insurgenten. *Langiewicz's* Abtheilungen stehen in *Wolbrom*, *Zarnowic*, *Stala* und *Dizow*.

**Krakau, 5. März. (W. Z. B.)** Der heutige „*Gaz*“ meldet: Gestern hat bei *Waskowa* und *Stala* ein Gefecht stattgefunden. *Langiewicz* hat mit 5000 Mann *Stala* in unbekannter Richtung verlassen, *Lejoranski* mit 800 Mann dasselbst zurücklassend. Letzterer wurde Nachmittags von 2000 *Russen* angegriffen und zog sich nach anderthalbstündigem Kampfe auf die bewaldeten Anhöhen zurück, wo er bis Abends blieb. Näheres ist nicht bekannt. Auch bei *Unizow* in der Nähe von *Zechow* hat ein Gefecht stattgefunden.

#### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 2. März.** Graf *Manderström*, der schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat an die schwedisch-norwegischen Gesandtschaften in *Petersburg*, *London* und *Paris* eine Zirkularbescheide, betreffend die *schleswig-holsteinische* Frage, erlassen. Nach Mittheilung des „*Hamb. Corresp.*“ macht dieselbe die Vorschläge:

1) *Solstein* von der übrigen Monarchie so zu trennen, daß es mit dies-

ser nur die Zivilisten, diplomatische Vertretung, Marine, Post- und Telegraphenwesen gemeinsam behielte; 2) von den an dem Londoner Protokoll von 1852 beteiligten Mächten feststellen zu lassen, daß hinsichtlich der Organisation Schleswigs die von dem König gemachten Zusicherungen erfüllt seien; 3) von jenen Mächten die dadurch herbeigeführten Zusicherungen zu garantieren zu lassen. Die Depesche endet mit folgenden Worten: „Man wird nicht läugnen können, daß die schwedische Regierung in höchstem Grade bei einem Streite interessiert ist, der auf unserer ganzen Zukunft lastet, und der, wenn nicht dessen Erledigung angestrebt wird, uns notwendig früher oder später in einen Streit verwickeln muß, dem wir schwerlich passiv gegenüberstehen können. Indem wir die Initiative ergreifen, um eine Uebereinkunft zu proponieren, welche mit den wohlverstandenen Interessen der beiden Parteien in Einklang zu stehen scheint, haben wir versucht, die Eventualitäten zu entfernen, denen keine der interessierten Mächte gleichgültig zuschauen kann, die aber wir mehr, als irgend ein Anderer Veranlassung haben, vermieden zu sehen.“

### Amerika.

\* **Neu-York**, 19. Febr., Abends. (Per „Europa“.) Der Vermittlungsvorschlag des Kaisers von Frankreich bildet das Tagesgespräch, und man tadelt Hrn. Seward allgemein, daß er dieses Anerbieten so kurz und absprechend, wenn nicht unhöflich, abgelehnt habe. Die „N.-Y. World“ glaubt, es sei jetzt an der Zeit, sich auf neue Verhandlungen gefaßt zu machen, welche die Anerkennung des Südens in den Kampf bringen werde. Hr. M'Dougal (aus Kalifornien) sprach im Senat gleichfalls von der Nothwendigkeit, sich frisch zu rüsten; denn seiner Ansicht nach würden die Vereinigten Staaten noch vor dem Zusammentritt eines neuen Kongresses in einen auswärtigen Krieg verwickelt werden. Auch auf der Börse war der Eindruck vorherrschend, daß aus Seward's Weigerung eine Gefahr für die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Frankreich entspringen könne.

Der Senat hat eine Konstitutionsbill angenommen, welche alle im Alter von 20 bis 45 Jahren stehenden Bürger, und Solche, die ihre Absicht, Bürger zu werden, ausgesprochen haben, für militärschlichtig erklärt, falls sie durch den Präsidenten einberufen würden. Die Gouverneure der einzelnen Staaten, die Richter an den obersten Gerichtshöfen und einige wenige andere Beamten sind allein von dieser Verpflichtung ausgenommen; nicht aber die Mitglieder des Kongresses und des Klerus. Die Einberufenen müssen entweder dienen, oder einen Stellvertreter liefern, oder 300 Doll. zahlen; die ihrer Pflicht nicht nachkommen, werden als Deserteur behandelt. Während der nächsten zwei Jahre können die Betreffenden eingezogen werden, um drei Jahre oder die Dauer des Krieges hindurch zu dienen, unter denselben Bedingungen, wie die gegenwärtigen Freiwilligen. Der Präsident kann mit vorheriger Ankündigung von 10 Tagen jeden der Alte Unterworfenen einberufen. Ein anderer, vom Senat angenommener Gesetzworschlag ermächtigt den Präsidenten, in allen inneren und auswärtigen Kriegen Kaperebriefe auszustellen. Diese Bevollmächtigung ist auf drei Jahre beschränkt. Man glaubt, daß beide Gesetzworschläge im Repräsentantenhause mit einer bedeutenden Majorität durchgehen werden. Das Finanzprojekt des Ausschusses wurde von dem Repräsentantenhause fast in seiner ursprünglichen Fassung angenommen, die meisten der vom Senat gestellten Amendements verworfen. Ein Amendement, daß die Zinsen der 400 Mill. Doll. verzinslicher Noten in Papier statt in baar bezahlt werden sollten, ging durch.

Der Kanal bei Vicksburg wird für verfehlt gehalten. Einen Angriff auf die Stadt erwartet man für die nächstfolgenden Wochen noch nicht. Eben so wenig nimmt man an, daß die aktiven Operationen gegen Charleston in kurzer Frist beginnen werden; einen Angriff auf Savannah hält man jedoch für bevorstehend. General Hunter hat das Kommando über die kürzlich von Beaumont in Hilton Head eingekommenen Truppen übernommen, und General Foster ist nach North Carolina zurückgekehrt. General Fremont hat, seine hastige Resignation im vorigen Sommer bezeichnend, den Präsidenten um Wiederanstellung ersucht; er wird vermuthlich nach Texas geschickt werden. Die Armee des südpatriotischen Generals Hindmann in Tennessee soll demoralisirt sein. Dreihundert seiner Leute sind auf dem Marsch von Van Buren aus erstoren.

**Gold st.** Gold ist sehr aufgeregt, weil man fürcht vor einer französischen Intervention hegt, Goldagio 63 $\frac{1}{2}$ %. Wechselkurs auf London 178. Fonds steigend. New-York-Ventral 119, Illinois 92 $\frac{1}{2}$ %, Erie 76 $\frac{1}{2}$ %. Baumwolle flau, Widdling Upland 90 C.

### Baden.

**Heidelberg**, 5. März. Unser Wintersemester naht mit harten Schritten seinem Ende. Mit dem Ablauf dieser Woche wird schon die Mehrzahl der Vorlesungen an der Hochschule geschlossen. Auch die Museumsvorlesungen haben letzten Samstag mit Kirchenrat Dr. Scheffel's gediegenem Vortrag über Pelsalozzi und über seine Bedeutung für unsere Zeit ihr Ende erreicht, nachdem sich dieselben durchaus einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen gehabt haben. Die Summe des Erträgnisses, sowie der wohlthätige Zweck, für welchen sie bestimmt waren, ist übrigens noch nicht bekannt gegeben. Auch die Bonnemontskonzerte sind vorgestern mit dem vierten Winterkonzert geschlossen worden, und haben auf's neue bewiesen, daß auch in einer kleinen Stadt mit schwachen Kräften Gutes geleistet werden kann, wenn eine ständige Leitung an der Spitze steht; denn mit Ausnahme des mitwirkenden städtischen Orchesters besetzt der ganze Instrumentalverein aus Dilettanten. — Auch hier besteht seit dem 1. d. M. die wohlthätige Einrichtung, daß das Stadtpostbureau nunmehr den ganzen Tag über für die Annahme und Abgabe der Briefe und Fahrpostsendungen geöffnet ist. Nicht minder dankenswerth für die Bewohner unserer Stadt ist das Bemühen der Oberpostbehörde, das Haupttelegraphenbureau aus dem Bahnhof in die Mitte der Stadt zu verlegen, was demnächst zur Ausführung kommen wird, sobald das passende Lokal dazu gefunden ist.

**Mannheim**, 5. März. (Mannh. Z.) In Leipzig beschloß am 27. v. M. eine von 2000 Personen besuchte Versammlung: Dank und Anerkennung dem preussischen Abgeordnetenhaus für die unerschütterliche Vertheidigung der Verfassung und für die Abwehr der Bismarck'schen Politik in der polnischen Frage. Zur Besprechung desselben Gegenstandes wird übermorgen eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des

Nationalvereins stattfinden und zweifelsohne zu demselben Resultat führen.

**Karlsruhe**, 5. März. Die hiesigen Zünfte, welche nach ihrem Aufhören, wie anderwärts, über ihr Vermögen zum Besten einer öffentlichen Anstalt verfügen durften, bestimmten das ihrige zu Gründung eines Fonds für die hiesige Gewerkschule. Sie hätten eine zweckmäßigere Bestimmung nicht treffen können, da sie hiedurch die ehemalige Wirksamkeit der Zünfte nur in einer, den Zeitverhältnissen angepassten Form fortsetzen. Zu ihrem Vermögen wurden auch ihre alten Stiftungsurkunden, Protokolle, Rechnungen, Zunftzeichen u. dgl. gezählt. Die Behörden ordneten eine öffentliche Versteigerung auch der Urkunden an, und so hätten diese historisch wichtigen Urkunden, welche dem künftigen Forscher sehr schätzbares Material zu liefern im Stande sind, leicht als Lüten- und Käsepapier für einen verschleudert werden. Schon aus Achtung gegen eine ehrwürdige Einrichtung, welche ihrer Zeit sehr viel Gutes in sich trug und im ganzen Staatsleben von hoher Bedeutung war, hätte man dies tief beklagen müssen. Rettung kam wieder von den früheren Zunftangehörigen selbst, die, im richtigen Gefühl von der Wichtigkeit dieser Schriftstücke und aus frommer Anhänglichkeit gegen eine Anstalt, in welcher sie selbst alle Pflichten der vorgezeichneten Stellung durchlebten, ihr früheres Eigenthum steigerten und davon auch nicht ein Zetelchen in andere Hände kommen ließen. Die jetzigen Besitzer dieser Reliquien werden dieselben zwar wie ein Heiligthum bewahren, doch erkennen sie, wie wohl Jedermann, daß diesen ehrwürdigen Ueberbleibseln eine auch für die Zukunft geschichtliche Würdigung gebühre. Wie wir vernehmen, werden sie deshalb der Absicht der Gemeindebehörde gern entgegenkommen und die gesammelten Aktenstücke im städtischen Archiv, das auch sonst noch recht werthvolle, alte Urkunden enthält, niederlegen, wenn sie, woran indeß gar nicht zu zweifeln, würdig aufbewahrt und ihre Benützung den hiesigen Interessenten möglich gemacht wird. Das hiesige Beispiel läßt fürchten, daß vielleicht auch anderwärts eine Verghleichen der Zunftpapiere vorkommen könne, was besonders von den Freunden der örtlichen, wie der allgemeinen Kulturgeschichte möglichst verhindert werden möge.

**Baden**, 4. März. (Sch. M.) Die Menge der Fremden, welche diesen Winter hier verbringen, beläuft sich zwischen 500—600. Hierunter befinden sich auch fürstliche Gäste, wie der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz mit seiner Gemahlin, der Großfürstin von Rußland, die verwitwete Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die fürstlich Wied'sche Familie, und in jüngster Zeit ist auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz zu einem vorübergehenden Besuche hier eingetroffen. Zur Unterhaltung unserer Wintergäste tragen die noch immer fortbauenden Vorstellungen des Karlsruher Hoftheaters-Personals in unserem neuen Theater wesentlich bei. — Die nächsten Vergessen des Schwarzwaldes, der Herrenwieser See, der Rummelsee und der Hornsee, jenseits der Mürg, müßten neuer ihre Eisdede für die hiesigen Eisfeller abgeben, ein Ereigniß, das in der Geschichte dieses Gebirgs sicherlich noch niemals vorlam.

**Baden**, 5. März. Im vergangenen Jahre nahm unter den deutschen Rennbahnen, was die Höhe der Gewinne betrifft, die von Pfalzheim die erste Stelle ein. Der Gesamtertrag aller Preise, Einläufe und Reuegelber belief sich auf 5298 Thlr. Nach dieser Bahn folgt in der Reihe Berlin mit 4776 Thlr. Hierbei mag noch bemerkt sein, daß an letzterem Ort die Zahl der einzelnen Rennen 36 betrug mit 203 Pferden, welche abließen, auf unserer Bahn nur 18 Rennen mit 111 Pferden. — Das Programm für die hiesigen Rennen im nächsten Sommer, welche am 2., 5. und 7. September abgehalten werden sollen, ist bereits vor einiger Zeit ausgegeben worden. Dasselbe ist so ziemlich gleichlautend mit dem der vorhergehenden Jahre, nur mit dem Unterschiede, daß es um ein interessantes Rennen vermehrt worden, das sogenannte Zuchtrennen für dreijährige Pferde mit einem Preis von 5000 Thlr., wozu die Pferde schon vor ihrer Geburt angemeldet werden mußten, und wozu der Termin am 31. Dez. 1859 abließ. Es waren zu jener Zeit 87 Unterchriften eingekommen. Der Gesamtertrag der diesjährigen Rennpreise ergibt eine Summe von 63,000 Thlr., wozu noch, wie in früheren Jahren, der Ehrenpreis kommt, welchen Seine Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich zu diesen Rennen spendet. Wie man vernimmt, soll mit dem nächsten Rennen nach dem Vorgange anderer Orte eine Ausstellung im Innlande gezeigter Pferde verbunden und dafür namhafte Preise ausgesetzt werden.

**Baden**, 5. März. Der durch seine vielfachen literarischen Leistungen, besonders auf dem Gebiete der Statistik, auch in weitern Kreisen geschätzte groß. badi'sche Kriegskommissar a. D., J. A. Heunisch, ist gestern Mittag im hohen Greisenalter in Folge eines Schlaganfalls aus unserer Mitte geschieden. Der Tod dieses Mannes, dessen liebenswürdige Persönlichkeit alle Herzen gewann, wird in dem hiesigen Leben eine empfindliche Lücke zurücklassen. Er war der Letzte eines Kreis's literarisch auch auswärts bekannter Männer, die einstens eine edlere Seite des Lebens hier repräsentirten, und daher dem Badort lange zur Zierde dienten. Nicht leicht kam bis in die letzte Zeit ein wissenschaftlich bedeutender Mann nach Baden, ohne den „alten Heunisch“ auf dem Schloßberge aufzusuchen, und sich an seinen reichen historisch-statistischen Sammlungen und Arbeiten, die schon durch ihren Umfang eine ersaunenswürdiges Arbeitskraft bezeugten, zu erfreuen und Beschäftigung aus ihnen zu holen. Seine großen Verdienste um unsere vaterländische Statistik, als deren eigentlicher Begründer er bezeichnet werden muß, sind bekannt. Sein statistisches Handbuch über das Großherzogthum Baden gehört zu den besten Leistungen dieser Art, dessen Werth selbst durch den mangelhaften historisch-topographischen Theil — der übrigens nicht von Heunisch ist — nicht abgeschwächt wird. Wir behalten uns vor, über den interessanten Lebensgang dieses um unser Land vielfach verdienten, beschiedenen Gelehrten, der rastlos und von der Welt kaum bemerkt bis in's höhere Greisenalter alle seine Kräfte den geistigen Interessen seines Vaterlandes und der Wissenschaft einsetzte, in diesem Blatte des Weitern zu berichten.

**Baden**, 6. März. Zur Seite des hiesigen Theatergebäudes ist bekanntlich ein Gebäude zu ökonomischen Zwecken des Theaters zur Ausführung gekommen, dessen oberes Stockwerk zur Herstellung einer Kunsthalle verwendet wurde, wodurch man, in der That, einem Bedürfniß des Kurortes entgegengekommen ist. Nachdem nun die Gebäulichkeiten ihrer inneren Vollendung nahe gerückt sind, drängte sich vor Allem die Frage zur Erledigung auf, in welcher Weise die neue Kunsthalle ihren Zweck, einerseits dem Kurort und dem Publikum, andererseits der Kunst und den Künstlern gegenüber am besten erfüllen werde. Es kann nun sicherlich nur eine sehr glückliche Idee genannt werden, die höchsten Orts die Ansicht ausgesprochen ließ, daß die Benützung und Verwendung der neuen Kunsthalle wohl nicht entsprechender und zweckmäßiger zur Ausführung gebracht werden könne, als wenn dieselbe einem eigenen Vereine in die Hand gegeben würde, dessen Gründung dem-

nach als wünschenswerth erscheinen müsse. Dieser Wunsch fand auch in unserer Stadt allenthalben Anklang, und der Gedanke der Gründung eines hiesigen Kunstvereins ward in den betreffenden Kreisen mit lebhaftem Interesse und regem Eifer aufgenommen, was sich sogleich dadurch kundgab, daß sofort eine beträchtliche Anzahl der achtungswürdigen Männer, sowohl einheimische, als händig hier verweilende fremde, ihren Beitritt zu dem Verein erklärten, und deren Zahl ist noch fortwährend im Wachsen. Indessen ist die Angelegenheit in den letzten Tagen um einen bedeutenden Schritt weiter vorgerückt, indem kürzlich Hr. Direktor Schirmer mit mehreren andern Künstlern aus Karlsruhe in höherem Auftrage hier anwesend waren, um in Betreff der neuen Kunsthalle weitere Mittheilungen zu machen und die Grundzüge der Bedingungen und Puntationen vorzulegen, unter denen der zu gründende Kunstverein ins Leben zu rufen und die Kunsthalle zu einer permanenten Ausstellungen dem Publikum zu eröffnen sein dürfte. An einem der nächsten Tage wird nun eine Generalversammlung der bereits unterzeichneten Mitglieder des neuen Vereins stattfinden, um die vorerwähnten Bedingungen und Beschlüsse zu fassen und weitere Vorkehrungen zu treffen.

**Konstanz**, 2. März. (Sch. M.) In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses wurde die Restauration des hiesigen Theatergebäudes beschlossen, sowie für Verbesserung von Straßen und Abzugsbohlen im neuen Budget wieder eine beträchtliche Summe genehmigt, was um so mehr Anerkennung verdient, als die Stadtgemeinde fortwährend bemüht ist, für Verschönerung der Stadt, ungeachtet ihrer bescheidenen Mittel, nach Kräften zu sorgen. — Heute Mittag lief das auf der hiesigen Schiffswerke gebaute neue Schlepsschiff „Neberlingen“ vom Stapel. Dasselbe hat eine Länge von 92', eine Breite von 18' und eine Tiefe von 7'; sein Tiefgang mit vollständigem Holzsaubau und Ausrüstung, wofür ein Gewicht von 14 Tonnen gerechnet ist, beträgt unbeladen 1' 10", mit einer Ladung von 2500 Zentn. oder 125 Tonnen 5 $\frac{1}{2}$ '. Die eiserne Schiffschale wurde von der Fabrik Escher, Wyß und Komp. in Zürich geliefert, der Holzbau aber hier fertiggestellt. Das in jeder Beziehung gelungene und schöne Schlepboot kommt auf 30,000 Fr. zu stehen. — Die Dampfschiffahrt nach Schaffhausen kann wegen zu niedrigen Wasserstandes vorderhand nur noch bis Stein ausgeführt werden.

### Vermischte Nachrichten.

**München**, 4. März. (N. d. Bayer. Z.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen großdeutschen Reformvereins wurde ein Auswahlantrag angenommen, welcher sich gegen den Versuch, das Delegirtenprojekt für einzelne Staaten durch Vereinbarung unter deren Regierungen ins Leben zu rufen, erklärt, dagegen die Einigung gleichgestimmter Regierungen über neue weiter gehende Anträge am Bunde in großdeutschem Sinne empfiehlt. Ein Gegenantrag von Prof. Böhl, der so bald als möglich neben einer gekräftigten Bundes-Exekutivgewalt, ein ständiges, in regelmäßigen Perioden sich versammelndes Organ zur Vertretung des deutschen Volkes verlangt, dem mindestens a) das Recht des Vertraths und der Zustimmung zu den Gesetzen in all denjenigen Gegenständen, welche durch die Bundesverfassung als Bundesangelegenheit erklärt sind oder erklärt werden, b) das Recht der Mitwirkung bei der Feststellung der Bundesausgaben und der Willigung der verfassungsmäßig zulässigen Dedungsmittel, c) das Recht der Interpellation, der Petition und der Beschwerdebefähigung wegen Verletzung oder Verhinderung der durch die Bundesverfassung gewährleisteten Rechte eingeräumt werden müßte, wurde verworfen, weil man nicht im voraus über die Art und den Umfang der Reformvorschriften allzu detaillierte Normen aufstellen wollte.

**Dresden**, 4. März. Major Serre, der Gründer der Schiller-Lotterie, ist nach längerer Krankheit gestern Abend gestorben.

**Hamburg**, 4. März. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Bavaria“, Kapitän Meier, welches am 25. Jan. von hier, und am 29. Jan. von Southampton abgegangen, ist am 16. Febr., Morgens 11 Uhr, wohlbehalten in Neu-York angekommen.

### Nachricht.

### Telegramme.

**Kassel**, 6. März. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Gesetzentwurf, die Gemeindeordnung betreffend, in Revision angenommen. Zur Beseitigung der Hindernisse für die Erlassung des Gesetzes sollen der Staatsregierung Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den nicht wiedergewählten Ortsvorständen eine entsprechende Entschädigung bis zur Erlangung einer andern Unterhaltsquelle aus der Staatskasse zu leisten.

**Krafau**, Freitag 6. März. Dem heutigen „Gas“ zufolge hat gestern ein Kampf zwischen Lanjowicz und den Russen, die aus Mieschow, Tarnawa und Stala (Orte, die alle nahe an der Krafauer Grenze liegen) anrückten, stattgefunden. Die Russen wurden in die Flucht geschlagen und zogen sich nach Slomnik zurück. Ein Theil des Lanjowicz'schen Korps verfolgt die Russen, die Uebrigen stehen bei Smargowicz.

**Triest**, 6. März. Man meldet aus Korfu, B. d. M.: Ein Weeting zu Gunsten der Union mit Griechenland wurde von dem Lord-Oberkommisär verboten.

**Aus Athen**, 28. Febr., wird berichtet: Es wurde ein angebliches Komplott zu Gunsten der bayrischen Dynastie entdeckt. Der bayrische Konsul Bernan wurde verhaftet. Auch andere Verhaftungen wurden vorgenommen. In Messenien und Lakonien werden Aufstände vorbereitet.

**Konstantinopel**, 5. März. Ismail Pascha reist heute nach Egypten zurück. Der Sultan empfängt übermorgen die montenegrinischen Abgesandten, um ihnen die Gewährung ihrer Bitten selbst mitzutheilen.

### Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Krensch.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 8. März. 1. Quartal. 33. Abonnementsvorstellung. **Sieg von Berlichingen**; Schauspiel in 5 Akten, von Göthe.

**3.1905. Karlsruhe.**  
**Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**  
**Bekanntmachung.**

Zu dem am 1. Februar 1862 eröffneten XXIII. Jahresgeschäft erfolgten bis zum Schlusse des Monats Dezember vorigen Jahres 402 Einlagen mit einem Einlagekapital von 26,024 fl. — fr. Auf theilweise Einlagen früherer Jahresgesellschaften wurden bezahlt 127,756 fl. 32 fr.

Da im Jahre 1862 die nach §. 16 der Statuten erforderliche Anzahl von 1000 Einlagen nicht erreicht wurde, so müssen die Einlagen des Jahres 1862 mit jenen des folgenden Jahres 1863 vereinigt und aus beiden zusammen die XXIII. Jahresgesellschaft gebildet werden.

Dabei treten jedoch nach §. 17 der Statuten die Einlagen vom Jahre 1862 ein Jahr früher als jene des Jahres 1863 in den Bezug der Renten ein.

Mit dieser Anzeige verbinden wir die Einladung zum weiteren Beitritt in die XXIII. Jahresgesellschaft, welcher dahier auf dem Bureau der Anstalt und auswärts bei den Geschäftsfreunden erfolgen kann. Auch können Nachzahlungen auf frühere Theileinlagen geleistet werden.

Karlsruhe, den 2. März 1863.

Verwaltungsrath.

3.1.910.

**Bad Gleisweiler,**

Eisenbahn-Station Landau in Rheinbayern, bekannt durch seine reizende, milde und gesunde Lage. Kaltwasserkur, warme Dampf- und Kiefernadelbäder, Electrolithbäder das ganze Jahr hindurch. Mollen- und Kräuterkur vom 20. April an. — Prospekte und nähere Auskunft durch den Arzt der Heilanstalt

Dr. L. Schneider.

**Handelschule in Offenbach a. M.**

3.1.918. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Juni l. J. — Prospekte und weitere Auskunft durch Direktor Dr. C. Nägeler.

3.3.343. Frankfurt a. M.

Die

**gewinnreichste Speculation**

ist die Betheiligung bei der am 18. dieses Monats beginnenden Staats-Gewinne-Verloosung, in welcher nur Gewinne gezogen werden im Gesamtbetrag von 2 Millionen 400,000 Mark, vertheilt auf 19,700 Gewinne

und zwar unter der Garantie der Hamburger Regierung. Ganze Originallosse zu dieser 1. Ziehung kosten 3 fl. 30 kr., halbe 1 fl. 45 kr., 2 Viertel 1 fl. 45 kr. und ein Viertel nur 52 kr. Dieselben sind durch unterzeichnete direkt gegen baar oder Postvorschuß zu beziehen. Unter den 19700 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 8 mal 10,000, 2 mal 8,000, 2 mal 6,000, 4 mal 5,000, 8 mal 4,000, 18 mal 3,000, 50 mal 2,000, 6 mal 1,500, 2 mal 1,200, 106 mal 1,000, 106 mal 500

Die Gewinne werden in baar durch unterzeichnetes Bankhaus, welches mit dem Verkauf der Lose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausgezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — Man beliebe sich daher direct zu wenden an das

Central-Haupt-Depot bei Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. M. P. S. Um endlich alle Bedenken zu beseitigen, werden die Einlagegelder denjenigen, welchen das Unternehmen nicht entsprechen sollte, bei Retourierung der Lose bis 2 Tage vor Ziehungsbeginn sofort zurückvergütet, d. h. wenn solche direct von obigem Hauptdepot bezogen wurden.

3.1.780. Karlsruhe.

**Aufforderung.**

Nach der öffentlichen Bekanntmachung im Regierungsblatt von 1828, Nr. VI., sind folgende Familien zum Genusse der Landpredigtstellung berufen:

- die des Hofraths und Oberamtsverwesers Karl Friedrich Wielandt zu Millheim,
  - des Rentammerraths Leupler zu Karlsruhe hinterbliebener Wittve, Philippine, geb. Wild,
  - des Hofammerraths Philipp Heinrich Wielandt zu Karlsruhe,
  - der Wittve des Hofraths und Dr. Medic. Jägerschmid zu Karlsruhe, geb. Fribolin,
  - des Advokaten Christian Ulrich Wielandt zu Karlsruhe,
  - der Ehegattin des Dr. Med. Christian Ludwig Schweikard zu Karlsruhe,
  - des Kreisgesundheitssekretärs Johann Christian Griesbach,
  - der Geheimrath Wielandt'schen Kinder, und
- 1) der Kinder erster Ehe des Kirchenraths Sacha. Um nun die Entscheidungen über die erfolgenden Anmelbungen zu ermöglichen, ist es nöthig, die Stammbäume der einzelnen berechtigten Familien aufzustellen, und wir fordern nun die einzelnen Familien auf, ihre Ansprüche, unter Vorlage deglaubigter Auszüge aus den Geburtsbüchern, bei dem unterzeichneten hienich bald anzumelden, indem sie sonst etwaige Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten. Karlsruhe, den 20. Februar 1863. Der Verwaltungsrath. Sacha, Oberamtsrichter.

3.1.818. Nr. 3. Donaueschingen.

**Schwarzwald-Eisenbahnbau.**  
**Bekanntmachung.**

Die mit allerhöchster Entschliessung vom 9. August v. J., Nr. 865 (Regierungsblatt Nr. VI. vom 9. Februar d. J.) neu errichtete unterfertigte Stelle ist mit dem heutigen in Thätigkeit getreten; wovon wir den resp. Staats- und Gemeindebehörden, höheren Auftrags gemäß, Kenntniß geben. Donaueschingen, den 4. März 1863. Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion. Grabenbörfer.

3.1.707. Karlsruhe.

**Der Straßburger Münster.**

Modell in Holz geschnitten im Maßstabe von 1/100 von J. Veemann in Lausanne, ausgeführt im Ritzgenzimmer des Museums vom 4. bis 14. März täglich, ausgenommen des Sonntags, von Morgens 9 Uhr an bis 6 Uhr Abends. Entrée 18 fr. Person, für Kinder die Hälfte. Für Schüler findet eine Preisermäßigung statt.

3.1.921. Meßkirch.

**Cis**

für Brauereien kann noch geliefert werden von Postb. Stebinger in Meßkirch.

3.1.789. Karlsruhe.

**Apothekergehilfegesuch.**

Für eine Apotheke eines freundlichen Landstädtchens suchen wir einen wohl empfohlenen, wo möglich jüngeren Gehilfen zum selbständigen Eintritt. Die Verhältnisse sind angenehme. Näheres bei

Gebrüder Jost in Karlsruhe.

3.1.685. Eine 6 Jahre alte englisch-arabische Schwarzschiimmelstute, fehlerfrei, gut geritten und militärstark, ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

3.1.428. Nr. 222. Kork.

**Pferde-Versteigerung.**

Montag den 9. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden vor dem Domänenverwaltungsgebäude dahier 18 verleihte Militärpferde, im Alter von 7 bis 10 Jahren, und zwar: 4 Stuten und 14 Wallachen, öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Kork, den 23. Februar 1863. Großh. bad. Domänenverwaltung. Forscher.

3.1.764. Gemmingen im Amtsbezirk Eppingen.

**Stammholz-Versteigerung.**

Auf der Grundherrlich von Gemmingen'schen Waldfläche dahier, dem Distrikt Schredensbach, neben der Gasse nach Schwegen, werden Donnerstag den 12. März l. J., Vormittags 9 Uhr:

- 60 gefällte eigene Stämme von 15 bis 22 Zoll mittlerem Durchmesser und bis 40 Schuh Länge,
  - 210 gefällte eigene Stämme von 10 bis 15 Zoll mittlerem Durchmesser und bis 40 Schuh Länge,
  - 138 gefällte eigene Stämme von 5 bis 10 Zoll mittlerem Durchmesser und bis 40 Schuh Länge,
  - 10 gefällte Äspen von 6 Zoll bis 14 Zoll mittlerem Durchmesser und bis 34 Schuh Länge,
  - 7 (Altschirichen) oder Eiberräume,
  - 75 eigene Waagnerhänge,
- in öffentlichem Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Die Stämme eignen sich vorzüglich zu Nutzholz, Bauholz, Eisenbahnwellen und Holländerholz. Gemmingen, den 2. März 1863. Grundherrl. von Gemmingen'sches Rentamt. Mejer.

3.1.776. Nr. 158. Staufen, (Holzversteigerung.)

Aus den diesseitigen Domänenverwaltungen auf der Gemarkung Kirchheim werden die nachstehenden Holzsortimente mit halbjähriger Vorfrist öffentlich versteigert. Aus den Distrikten 1. 1 und 3. Nord. Sägegrund und „Griesbach“, und von Dürriändern und Windfellen aus dem „Fintenschl.“ und „Ambringergrund“

Donnerstag den 12. März l. J.:

- 2 Eichen- und 37 Tannen-Baumstämme, 7 tannene Klöße und 3 die. Gerüststangen,
- 1 1/2 Kfir. eigene Stochpätter,
- 99 = buchene Scheit- und Klobholz,
- 201 1/4 = tannenes dito. dito.,
- 30 = buchene und
- 1 = tannene Prügel,

1325 buchene und 1375 tannene Wellen und 4 Loos Abfälle.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf dem Holzplatz im „Griesbach“, bei ungünstiger Witterung im Löwen in Grensfalten. Staufen, den 3. März 1863. Großh. bad. Bezirksforstei. Meel.

3.1.751. Nr. 171. Stein. (Holzversteigerung.)

Wir versteigen im Domänenwald Schallenberg

Dienstag den 10. März 1863:

- 6 Eichen, 3 Buchen, 4 Eiberr., Holländer-, Nus- und Bauholz, 59 Klasten buchene und eichene Scheit-, Klob- und Prügelholz, 5 1/2 Klasten Stochholz, 6400 Stück meist buchene Wellen, und 1 Loos Abfälle; Johann im Domänenwald Kimmberg

Mittwoch den 11. März 1863:

- 16 Eichen, 7 Buchen, 2 Forlen, Nus- und Bauholz, 72 Klasten buchene und eichene Scheit-, Klob- und Prügelholz, 6 Klasten Stochholz, 7500 meist buchene Wellen und 2 Loos Abfälle.

Zusammenkunft früh 10 Uhr auf den Schlägen. Stein, den 3. März 1863. Großh. bad. Bezirksforstei. Meeger.

3.1.756. Emmendingen. (Holzversteigerung.)

Aus den Domänenverwaltungen des diesseitigen Verwaltungsbezirks versteigern wir gegen baare Bezahlung vor der Abfuhr

bis Mittwoch den 11. März d. J., Distrikt Gaiswald bei Hebenbach:

- 1 Stamm eigenes Nutholz, 22 Stück buchene Spaltklöße, 110 Kfir. buchene Scheitholz, 22 Kfir. buchene und gemischte Prügelholz, 2100 Stück buchene und 150 Stück gemischte Wellen.

Donnerstag den 12. März 1863, Distrikt Hornwald bei Serau:

- 38 Kfir. buchene und eichene Noll- und Prügelholz, 3700 Stück buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr im Schlag. Emmendingen, den 3. März 1863. Großh. bad. Bezirksforstei. Fischer.

3.1.846. Karlsruhe.

**Abtrittungswagen-Versteigerung.**

Dienstag den 10. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Magazin der Kaiserverwaltung Karlsruhe ein noch gut erhaltener Abtrittungswagen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 5. März 1863. Großh. Kaiserverwaltung. Seubert.

3.1.835. Nr. 1910. Eitenheim. (Aufforderung und Fahndung.)

Theresie Fruder von Nordrach steht dahier wegen eines zum Nachtheil der Ehefrau des Zieglers Ludwig Hoch in Rippenheim, und wegen eines zum Nachtheil des Karl Wülke und der Euphrosine Friß von Schutterwald verübten Diebstahls in Untersuchung und hat sich von Hause entfernt. Da ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe ammit aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

3.1.837. Nr. 3722. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.)

Aus dem Café Scheller dahier wurde am 1. d. M. ein Ueberwurf entwendet. binner 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

3.1.837. Nr. 3722. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.)

Aus dem Café Scheller dahier wurde am 1. d. M. ein Ueberwurf entwendet. binner 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

3.1.837. Nr. 3722. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.)

Aus dem Café Scheller dahier wurde am 1. d. M. ein Ueberwurf entwendet. binner 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

3.1.837. Nr. 3722. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.)

Aus dem Café Scheller dahier wurde am 1. d. M. ein Ueberwurf entwendet. binner 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

3.1.837. Nr. 3722. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.)

Aus dem Café Scheller dahier wurde am 1. d. M. ein Ueberwurf entwendet. binner 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

3.1.837. Nr. 3722. Mannheim. (Diebstahl und Fahndung.)

Aus dem Café Scheller dahier wurde am 1. d. M. ein Ueberwurf entwendet. binner 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gefaßt würde.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden, sie auf Betreten verhaften und hieher einliefern zu lassen.

Sie ist kräftig gebaut, hat blonde Haare, blaue Augen, eine gebogene Nase und kleinen Mund und ist etwa 22 Jahre alt.

Eitenheim, den 4. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Himelbach.

Dieselbe ist von graueripptem Luche mit schwarzem Sammetfragen, er ist mit einer Reihe überponener Knöpfe befestigt, hat zwei schräge Seitentaschen und ist mit schwarzem Orleans gefüttert. Die Aermel sind mit braunem karrirtem Seidenzeug gefüttert. Auf der Innenseite, der Brust entsprechend, ist eine Tasche angebracht, in welcher sich ein Hausschlüssel, ein Zimmerschlüssel und ein Notizbüchlein, welches in braunes, geripptes Papier eingebunden ist und 50 Seiten enthält, befinden. Ebenso befinden sich in der einen Seitentasche ein Paar braune Buckstinsbandschuhe mit rothem Futter.

Wir bitten um Fahndung auf den Ueberwurf und die in demselben befindlichen Gegenstände, sowie auf den zur Zeit noch unbekanntem Thäter, und warnen vor Ankauf.

Mannheim, den 2. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Erter.

3.1.722. Nr. 1998. Gernsbach. (Erkenntnis.)

Da der Pächter der Konstitution pro 1863 Michael Spielmann von Gernsbach sich auf ihn ergangene Aufforderung vom 20. Dezember v. J., Nr. 124, nicht gestellt hat, so wird dieselbe hiermit, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung auf Betreten, in die angebotene Geldstrafe von 800 fl., sowie auch in die Kosten verfallt; auch wird dieselbe des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. Gernsbach, den 25. Februar 1863. Großh. bad. Bezirksamt. v. Porbeck.

3.1.766. Nr. 2512. Freiburg. (Veröffentlichung aus dem Handelsregister.)

Nach heutigem Eintrag zum Handelsregister betreibt Luise Hannwarth, geb. Stark, in Freiburg, Wittve des Kaufmanns Theodor Hannwarth, ein Handelsgeschäft in hiesiger Stadt unter der Firma: „L. Hannwarth Wittwe.“ Freiburg, den 4. März 1863. Großh. bad. Stadtamtsgericht. Brummer.

3.1.734. Nr. 2844. Heidelberg. (Bekanntmachung.)

Auf gefundene Anmeldung wurde in das Gesellschaftsregister unter D. 3. 5 eingetragen: Die Firma: Klingel u. Cie. in Heidelberg; Gesellschafter: Die Kaufleute Friedrich Samuel Klingel und Maximilian Sebastian Ludwig Klingel; Anfang der Gesellschaft: 1. Januar 1863; Ehevertrag des Friedrich Klingel, d. d. Dillenburg, den 20. Juli 1859, mit Maria, geb. Göbel, wernach alles Vermögen, mit Ausnahme von je 200 fl., von der Gemeinschaft ausgeschlossen bleibt. Heidelberg, den 2. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. v. Glogmann.

3.1.733. Nr. 4269. Heidelberg. (Bekanntmachung.)

Auf gefundene Anmeldung wurde unter D. 3. 13 in das Gesellschaftsregister eingetragen die Firma: P. J. Landfried, Klingel u. Cie. in Heidelberg; Gesellschafter: Karl Peter Friedrich Landfried, Philipp Jakob Landfried, Philipp Jakob Klingel, sämtlich von hier; Beginn der Gesellschaft: 1858; Profurist: Seit 26. Februar 1863 Jean Morell. Heidelberg, den 2. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. v. Glogmann.

Philippburg. (Verichtigung.)

In unserem Auschreiben vom 25. Februar d. J., Nr. 527, die Erboordung der Geschwister Elisabetha, Louise und Joseph Fant betr., soll der Name nicht, wie dort irrthümlich steht, „Fand o. Feisen, sondern, wie oben „Fant“; was hienur zur Verichtigung bemerkt wird. Philippburg, den 2. März 1863. Großh. bad. Amtsrevorant. Hengst.

3.1.831. Nr. 2947. Waldshut. (Erledigte Auktionsfälle.)

Ein Auktuar mit 400 fl. Gehalt und einigen Accidenzien kann gleich dahier eintreten. Waldshut, den 5. März 1863. Großh. bad. Amtsgericht. v. Wänter.

**Frankfurt, 5. März 1863. Staatspapiere.**

Defr.	5% Met. l. S. B. R.	Per comp.	Baden	4% Obligation.	Per comp.	Anlehens-Loose.
5%	do. in holl. St.	—	3 1/2%	do. vto. v. 1842	100 1/2%	Defr. 250 fl. 6. R. 1839 130 1/2%
5%	do. 1852 i. Sp.	83 1/2%	G. Hess.	5% Obligation.	103 1/2%	250 „ 1854 78 1/2%
5%	do. 1859	82 1/2%	3 1/2%	do.	100 1/2%	100 „ R. 1858 138 1/2%
5%	Lomb. i. S. B. R.	89 1/2%	3 1/2%	do.	98 1/2%	500 „ v. 1860/61 122 1/2%
5%	Benet. G. B. R. 1/2%	81 1/2%	Raffau	5% Oblig. 5. Rth.	103 1/2%	3 1/2% Preuss. R. R. 121 1/2%
5%	Met.-Obligat.	64 1/2%	4 1/2%	do.	102 1/2%	Schwed. Rth. 102. 10 1/2%
5%	do. 1852 G. B. R.	64 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	Bad. 50 fl. Loose 55 1/2%
5%	do. 1852 G. B. R.	64 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	Kurb. 40 fl. L. S. R. 57 1/2%
5%	1/2% Met.-Oblig.	56 1/2%	3 1/2%	do.	93 1/2%	Gr. Hess. 50 fl. L. S. R. 134 1/2%
5%	Oblig. 6. Rth.	106 1/2%	3 1/2%	do.	93 1/2%	Raff. 25 fl. L. S. R. 38 1/2%
4 1/2%	do.	101 1/2%	3 1/2%	do.	93 1/2%	Schw. 25 fl. L. S. R. 55 1/2%
4 1/2%	do.	99 1/2%	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	91 1/2%	Carb. 36 fl. L. S. R. 34 1/2%
3 1/2%	Staatsf.	88 1/2%	Epan.	3% inf. Schuld	49 1/2%	Wall. 45 fl. L. S. R. 34 1/2%
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	103 1/2%	2% Schuld	46 1/2%	3% L. S. R. St. Briff. 97 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	101 1/2%	4 1/2%	Obligation.	100 1/2%	2 1/2% L. S. R. D. B. 97 1/2%
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	102 1/2%	Schw.	4 1/2%	102 1/2%	Ansb. Gungelb. 12 1/2%
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	101 1/2%	4 1/2%	do.	102 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	97 1/2%	Schw.	4 1/2%	102 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	105 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	104 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	97 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	106 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	
4 1/2%	1 1/2% 1/2%	104 1/2%	4 1/2%	do.	98 1/2%	